

„Die Wissenschaft wird demontiert“

USA. Gelder werden gekürzt, viele Wörter dürfen nicht mehr verwendet werden – welche Folgen hat das? Der KURIER hat bei drei Forschern, die in Österreich und den USA arbeiten, nachgefragt

VON E. GERSTENDORFER UND E. MAURITZ

„Denken Sie als US-Wissenschaftler darüber nach, das Land zu verlassen – als Folge der Umwälzungen in der Wissenschaft, ausgelöst durch die Trump-Regierung?“ Diese

Frage hat das renommierte US-Wissenschaftsmagazin *Nature* seinen Leserinnen und Lesern gestellt. Rund 1.600 Forscherinnen und Forscher nahmen an der Umfrage teil, mehr als 1.200 – 75 Prozent – antworteten mit „Ja“. Kürzungen und Streichungen

von Forschungsmitteln, die Entlassung zahlreicher Forscher aus Bundesbehörden – etwa im Bereich Gesundheit oder Umwelt – sowie Eingriffe in die akademische Freiheit und Razzien unter Einwanderern haben zu einer starken Verunsicherung der Forscher

geführt, schreibt *Nature*. Ein Biomediziner fasst die vorherrschende Stimmung so zusammen: „Ich will nicht gehen, aber was ist die Alternative?“ Der KURIER sprach mit drei Österreichern, die in Österreich und regelmäßig auch in den USA forschen.



Epidemiologe Gerald Gartlehner, Donau-Universität Krems und Research Triangle Institute International, North Carolina



Epidemiologin Eva Schernhammer, Meduni Wien und Harvard T. H. Chan School of Public Health, Boston



Impfstoffexperte Florian Kramer, Meduni Wien und Icahn School of Medicine at Mount Sinai, New York

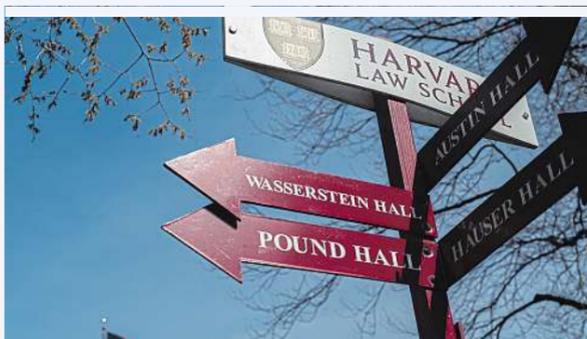
MEHR AUF KURIER.AT/ WISSEN

- ? Wie sehen Sie die aktuellen Entwicklungen?**
Gartlehner: Ich bin auf Sabbatical in den USA und erlebe hautnah, wie die Wissenschaft durch massive Einschnitte und politische Vorgaben demontiert wird. Trumps Executive Orders (*Dekrete; Anm.*) haben massive Auswirkungen auf die medizinische Forschung. Sie untergraben einerseits die finanziellen Grundlagen der Forschung, andererseits bedrohen sie auch die Integrität der Forschung.
Schernhammer: Ich empfinde das als massiv bedrückend. Es ist nicht absehbar, was das in der Praxis bedeuten wird für das universitäre System und das Bildungssystem in den USA im Allgemeinen. Für mich persönlich ist das ein neues Gefühl, nicht abschätzen zu können, wohin das alles führt. Derzeit ist sehr viel in Bewegung.
Kramer: Die Situation ist chaotisch. Es ist nicht klar, was warum gekürzt wird und man kann momentan nicht planen, weil sich alles sehr schnell ändern kann. Das ist sehr problematisch.
- ? Sind Sie oder Kolleginnen und Kollegen betroffen?**
Gartlehner: Ich arbeite hier für das Research Triangle Institute (RTI) International in North Carolina, ein Forschungsinstitut, das zirka 6.000 Beschäftigte hat und im Jahr etwa eine Milliarde Euro an Drittmittelforschung einwirbt. Die Trump-Administration hat 60 öffentlich finanzierte Forschungsprojekte storniert. In den letzten Wochen mussten beim RTI 800 Beschäftigte entlassen werden.
Schernhammer: Ja. Zum Beispiel haben meine Kolleginnen, die Forschung im Bereich LGBTQ geleitet haben, alle Grants verloren. Die Harvard School of Public Health trifft es stark, weil sie sich mit sozialen Ungerechtigkeiten befasst. Es wurde auch angekündigt, dass die Steuern für Stiftungen, aus denen viele Unis ihre regelmäßigen Kosten bezahlen, erhöht werden.
Kramer: Mir wurde noch nichts gekürzt, aber einigen meiner Kollegen wurde Forschungsförderung in Millionenhöhe gestrichen. Von der generellen Unsicherheit sind wir alle betroffen.
- ? Wird es zu einem Forscherexodus kommen?**
Gartlehner: Ich denke schon, dass es dazu kommen wird. Vor allem werden Europäerinnen und Europäer, die hier forschen, wieder nach Europa zurückkehren. Davon werden in erster Linie die Top-Universitäten in Europa profitieren: Oxford, Cambridge, Karolinska-Institut, ETH Zürich...
Schernhammer: Ich denke, dass viele überlegen – vor allem an Unis wie Harvard sind viele internationale Wissenschaftler, die vielleicht wieder ihren Weg nach Europa finden. Zum Massenexodus wird es nicht kommen. Die Industrie, die jetzt schon ein großer Konkurrent war für die akademische Wissenschaft, könnte die Oberhand gewinnen und unabhängige Wissenschaft beeinflussen.
Kramer: Die bisherigen Kürzungen sind ein sehr kleiner Prozentanteil der massiven Forschungsförderung in den USA. Im Ausland gibt es auch Hürden: Sprache, geringere Förderung, Bürokratie etc. Man muss sich überlegen, was man bieten kann, um Leute anzuwerben.
- ? Wie ist derzeit das Arbeitsklima?**
Gartlehner: Die Kolleginnen und Kollegen hier sind extrem gestresst, weil sie nicht wissen, ob sie in einem Monat noch einen Job haben und die Situation an allen Universitäten ähnlich deprimierend ist. Ich habe selbst Zensur bei einem Manuskript erlebt. Es wurde uns vorgeschrieben, dass wir bestimmte Begriffe wie „Transgender“ ändern müssen, weil wir sonst nicht die Copyright-Freigabe bekommen.
Schernhammer: Es herrscht einerseits große Bedrückung. Andererseits sehe ich den Versuch, einen positiven Spirit zu erhalten, auch um Angst bei jungen Leuten einzudämmen. Die Freude an der Arbeit dominiert aber, und die wollen wir uns nicht nehmen lassen.
Kramer: Die Stimmung ist pessimistisch, und Leute sind frustriert und verunsichert. Wie sich das langfristig auswirkt, ist unklar. Es gibt auch viel Unsicherheit bei Forschern, die nicht US-Staatsbürger sind. Das ist ein großer Anteil.
- ? Wie schwierig ist Widerstand?**
Gartlehner: Bei unserem Manuskript haben wir die Änderungen verweigert. Jetzt werden wir sehen, wie es weitergeht. Im Prinzip ist man aber chancenlos, weil immer gedroht wird, dass Forschungsgelder dann nicht ausbezahlt werden, was im Endeffekt dazu führt, dass man den Job verliert.
Schernhammer: Momentan wirkt es so, dass selbst das offene Sprechen über kritische Punkte nicht ungefährlich ist. Ich denke, dass sich eine Form des Widerstands formiert, weniger punktuell mit bestimmten Aktionen, sondern im Allgemeinen. Ich denke schon, dass Harvard eine Antwort formulieren wird.
Kramer: Ich sehe nicht viel Widerstand. Die USA haben keine starke Protestkultur wie etwa Frankreich. Grundsätzlich wird man nicht abgehalten, zu forschen, es gibt nur keine staatliche Förderung mehr. Wenn privat gefördert wird, was in den USA oft der Fall ist, geht die Forschung weiter.
- ? Was ist für Sie noch wichtig?**
Gartlehner: Das wirklich Absurde ist ja auch, dass diese Executive Order, die die Verwendung von „Transgender“ etc. verbietet, in ihrem Titel den Schutz von Frauen vorschreibt: „Defending Women From Gender Ideology Extremism and Restoring Biological Truth to the Federal Government.“
Schernhammer: Internationale Studierende – ich wollte etwa jemanden aus meiner Forschungsgruppe in die USA schicken, aber das muss man derzeit überlegen. Das ist sehr traurig. Es sollte nicht die Gefahr bestehen, dass jemand des Landes verwiesen oder verhaftet wird. An den Unis wird etwa besprochen, wie Studierende sich verhalten können, um sich schützen zu können. Unfassbar.
Kramer: Europa sollte bei den betroffenen Themen wie Klima- oder Impfstoffforschung eine stärkere Rolle übernehmen. Man muss das ausgleichen. Es würde Europa gut tun, die Führungsrolle zu übernehmen. Aber das kostet Geld.

Den weltbesten Universitäten geht der Saft aus

Die Trump-Regierung ging gegen die Unis Columbia und Pennsylvania vor, jetzt ist Harvard im Visier

Kulturkampf. Es ist eine toxische Mischung: An den Universitäten hat sich die Anti-Israel-Stimmung teilweise radikalisiert, die Trump-Regierung ist zu jeder Hexenjagd motiviert. Unter dem Vorwand, den Antisemitismus zu bekämpfen, nimmt Donald Trump drei der besten Universitäten der Welt in die Mangel. Aktuell ist Harvard betroffen: Neun Milliarden Dollar öffentliche Gel-



Wegweiser in die Krise: Harvard ist im Visier Donald Trumps

der sind seit Montag „under review“. Es wird de facto geprüft, ob sich die Uni wohl verhält.

Geld abdrehen

Damit teilt Harvard das Schicksal mit der New Yorker Columbia Universität, der Trump ebenso mit dem Entzug von Geldern gedroht hat. Auch die University of Pennsylvania, eine weitere amerikanische Elite-Univer-

sität, ist betroffen. Das aggressive Vorgehen der US-Regierung wird von Kritikern als Angriff auf die Freiheit von Wissenschaft und Lehre gesehen. Demgegenüber steht die Tatsache, dass die Rektoren der drei betroffenen Unis Ende 2023 wegen antisemitischer Vorfälle vor dem US-Kongress aussagen mussten. Auf die Frage, ob der Aufruf zur Tötung von Juden von der Mei-

nungsfreiheit gedeckt sei, antwortete Harvard-Leiterin Claudine Gay damals, das hänge „vom Kontext“ ab. Sie trat danach zurück.

Für Schlagzeilen sorgte auch die Emigration dreier prominenter Wissenschaftler: Historiker Timothy Snyder, Osteuropa-Experte Marci Shore und Faschismusforscher Jason Stanley verlassen Yale und gehen nach Kanada. P. WILHELMER